

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 70 (1992-1993)
Heft: 27-28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auflage 12'000
ersch. wöchentlich während des Semesters

ZÜRCHER STUDENT/IN

Die Zeitung für Uni und ETH

ZS

Nr. 27/28, 5. Februar 1993
70. Jahrgang

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

Tel./Fax 31 1 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

**Regierungsrat-
Wahlkampf:**
Daniel Vischer
befragt

Seite 3

Solothurn:
Kritiker überlebt
Filmfestspiele

Seite 5

Nostalgie
Hermann Lübbes
Comeback

Seite 7

Leser fragen:
ZS ein linkes und
schwules Blatt?

Seite 11



Germanistik:
Die entfleischte Literatur

Seite 8

HAUSMITTEILUNG

Schon lange hatten wir es vor, endlich kommen wir dazu: Wir laden Euch ein zu einer Informationsveranstaltung und gleichzeitig Mitgliederversammlung des „Medien Verein ZS“ (MVZS)

Nachdem sich der VSETH im vergangenen August von der ZS getrennt hatte, brauchte die Zeitung für Uni und ETH dringend eine neue Trägerschaft. Denn „die ZS ist ein zerbrechliches Ei“. Damit sie nicht

Der MVZS stellt sich vor
**MEDIEN VEREIN ZS
VERSAMMLUNG**

Donnerstag, 18. Februar, 18.00 Uhr,
ETH-Hauptgebäude F33.5

eingeht (oder von einem Konzern geschluckt wird), ist es notwendig, dass sie von vielen StudentInnenorganisationen an Uni und ETH ideell und finanziell getragen wird.

Das Gefäss dazu gibt es: In den Sommerferien gründeten der VSU und wenige Fachvereine den „Medien Verein ZS“. Doch noch fehlen dem Verein die Mitglieder! Mitglied werden können gemäss den provisorischen Statuten (Beilage) studentische Vereine und Gruppierungen. Alle Mitglieder – grosse und kleine – haben im Verein gleiche Mitsprache. Die Höhe des Mitgliederbeitrags ist individuell (Grundsatz: Am Geld soll eine Mitgliedschaft nicht scheitern.)

Über das Weitere (Aktivitäten, Finanzierung, etc.) möchten wir Euch am 18. Februar informieren. Interessierte, die keine Einladung erhalten haben, können diese bei der ZS-Redaktion verlangen (Tel. 311 42 41, Thomas).
Medien Verein ZS
Vorstand

ÜBERNÄCHTE
WOCHE

Ausbau ETH Höggerberg:
StudentInnen dürfen mitbauen

Europa:
Studentische Mobilität

"uni zürich" und "ETH-Bulletin":
**Schnittstellen zur
Öffentlichkeit**

In der ZS Nr. 29 vom 19. Feb. 93

CHIENS ÉCRASÉS

ORGANE I

Frohe Botschaft für das Organ, welches durch raffinierte Faltung und Bläschenbildung die Oberfläche eines halben Tennisplatzes erhält: laut dem *städtischen Amt für Gesundheit und Umwelt* sank die NO_2 -Belastung in der Stadt Zürich von 1992 gegenüber 1991 leicht. Gut, die neuen Werte von 48-58 Mikrogramm pro m^2 liegen immer noch deutlich über dem Grenzwert von 30 Mikrogramm – aber trotzdem kann die 93er-Lunge das 91er *Hust* mit einem erleichterten *Groch*s auf 92 zur Kenntnis nehmen, und den Rekordtagen vom 6. – 9. August gedenken, als ein bisher nie erreichter O_3 -Wert ihr bisher nie gekannte Sensationen verschaffte.

ORGANE II

Frohe Botschaft auch für die **Leber** und den Geldbeutel ihres Freundes und Förderers Prof. **W. Gorek**. Dieser erhielt den mit 10'000 Franken dotierten „Hartmann Müller-Preis“ für seine Taten auf dem Gebiet der Leberforschung. Ausschlaggebend für die Verleihung des Preises waren Goreks bahnbrechende Entdeckungen auf dem Terrain der *krankhaften Gallensekretion* sowie der *Leberschwäche*. Dieses Lebenswerk hat sich nun ausgezahlt: Für das Preisgeld kann Prof. Gerok umgerechnet 9'800 Flaschen Bier, 344 ZS-Abos oder 3342 Beef-Burgers kaufen.

KLINIK-POLITIK

Wie würden Kinder abstimmen, wenn es darum ginge, ihnen ihre Spielzeuge wegzunehmen? Ganz analog haben die Dr. med.s am 20. Januar reagiert. An diesem Tag nahm die *Medizinische Fakultät* nämlich **ein-stimmig** Stellung gegen die Initiative „Zur

Abschaffung von Tierversuchen“, weil sie „zu radikal“ sei. Das ist verständlich: Es ist zu interessant, wie ein Meerschweinchen von innen aussieht.

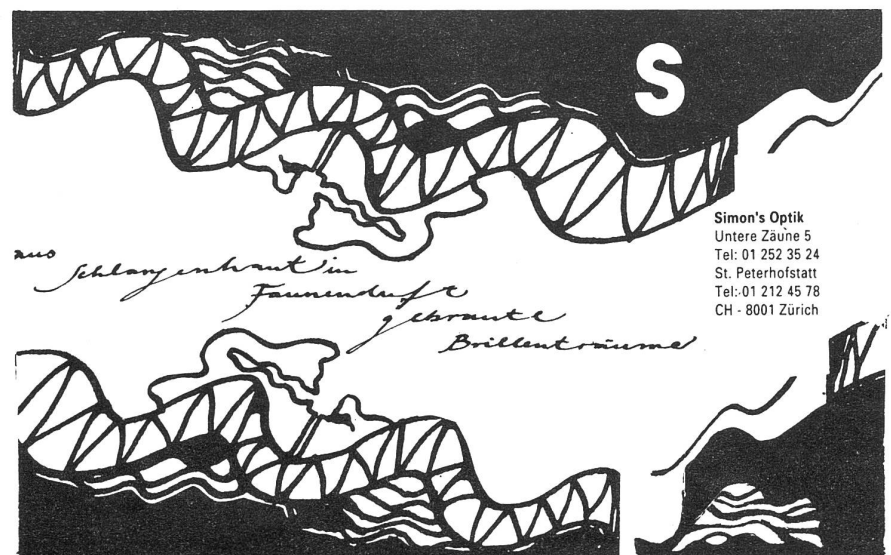
DAS GEHEIMNIS

Endlich (nach dem „Zahlenspiegel der Schweiz“) sind weitere interessante Dinge geklärt: Zum Beispiel: Erwerbsquote 91? 47,1%. Teuerung Grosshandelspreise? 0,4%. Teuerung Konsumentenpreise? 5,9%. (Achtung Agitation!) Anzahl StudentInnen 91/92 gerundet? 89'200 Stück. Mit diesen geklärten Fakten allerdings verbindet sich ein weiteres Geheimnis. Dieses: seit langem ist bekannt, dass kaum ein Gespäch in Mensa, Rondell oder Lichthof vorübergeht, ohne dass der Satz fällt, dass 90% der Mitstudierenden Trottel seien. Nur: Niemand hat je gesagt, dass *er* oder *sie* der Trottel ist, über den alle reden. Endlich hat sich (mit einer anonymen Anzeige bei der ZS) auch dieses Geheimnis gelüftet. Bei den Trotteln, handelt es sich um stud. phil. I. **Daniel Schmid**, Höschgasse 5, 8037 Zürich, sowie um lic. iur. **Anita Hacksteiner** aus 5000 Aarau (Tel. 156-6581).

FORSCHUNG

Unsere ZS-Forschungsabteilung für **Zynismus, Bosheiten und unlautere Konkurrenzabteilung** (ZSFZyBounlK) hat sich – in letzter Zeit hyperaktiv – auf die Suche nach der zynischsten noch möglichen Bemerkung gemacht. Gegen alle Vorhersagen hat sie sie (nach dreimonatiger Feldforschung) auch gefunden. Und wie immer bei grossen Entdeckungen stellte sich heraus, dass die Lösung ganz einfach war. Die *zynischste Bemerkung der Welt* lautet – so die ZSFZyBounlK – ganz schlicht: „Guten Morgen“.

Die ZS-Spezial-Reklame: Erst zahlen, dann sehen: Das teuerste Gekritzel Zürichs. Tel. 311 42 41



Exklusiv in der ZS: Der metaphysische Politikertest

„Zu einem guten Politiker“, so unser Experte Winston Churchill, „gehören die Haut eines Nilpferdes, das Gedächtnis eines Elefanten, die Geduld des Bibers, das Herz des Löwen, der Magen des Vogels Strauss und der Humor einer Krähe.“ Und, so hoffen wir, von nun an das Ausfüllen des ZS-MFP, des Metaphysischen Fragebogens für Politiker. Daniel Vischer, am 7. März Grüner Regierungskandidat, wagte die Premiere.

19 Fragen an Regierungsratskandidaten Daniel Vischer

Im Herbst 1992 hatte der Regierungsrat Peter Wiederkehr seinen Rücktritt in die Privatwirtschaft angekündigt. Für die Ersatzwahlen nominierte die CVP den St. Galler Wirtschaftsprofessor Ernst Buschor. Die Grünen zogen mit dem Rechtsanwalt Daniel Vischer nach. Wir (die ZS-Redaktion) wollten unserem politischen Ruf gerecht werden, standen aber vor formalen Problemen.

a) Ein normaler Artikel kam nicht in Frage. Tagi, NZZ und WoZ würden das für uns schon besorgen. (Merci.)

b) Die Möglichkeit, *nichts* zu bringen (wie das vom schurkischen VSETH zur brutalen Selbstzensur verurteilte Vereinsblatt Polykum) gefiel uns ebenso wenig.

c) Die Patentlösung, wenn einem nichts einfällt, wäre das politische Interview gewesen. Diese sind allerdings für die Betroffenen eine Qual. Auf dieselben Fragen müssen gemeinhin dieselben Antworten gegeben werden. Das Resultat (nachzulesen in einem der künftigen Tagblätter, Tagis, NZZs): drei gefüllte Spalten, und die sinnlose Qual eines Politikers. (Das Wiederholen derselben Ansichten mehrmals täglich führt zu einer geistigen Starre oder der Sicherheit, pathologischer Lügner zu sein.)

d) Das Schnellbleichinterview à la BONUS mit „Saddam Hussein, was ist Palais X-tra?“-Fragen.

Mit dieser Analyse kamen wir ex-negativo zum angestrebten Profil unserer Vorgehensweise. Sie sollte

() für das Opfer ebenso amüsant sein wie für uns.

() verblüffende Fragen stellen.

() Unseren Ruf als charmantes Blatt der *Intelligentsia* fördern.

Damit kamen wir direkt auf den ZS-MFP. Denn eine Kategorie von Fragen waren bis anhin keinem Politiker gestellt worden – und zwar die offensichtlichsten und ältesten: die Grundfragen der Philosophie: *Warum sind wir und ist vielmehr nicht nichts? Was ist das Leben? Gibt es ein Ziel der Geschichte?* Sofort machte sich eine Expertengruppe an die Arbeit – und entwarf Dutzende von letzten Fragen, aus denen 19



WAS LEBEN

ausgewählt wurden. Natürlich erwarteten wir auf keine von ihnen eine letztgültige Antwort. (Immerhin haben sämtliche Philosophen der letzten drei Jahrtausende darauf keine letztgültige Antwort geben können.)

Was wir aber vorhatten, war den beiden Kandidaten – zuerst Daniel Vischer, dann (in ZS 29) Ernst Buschor – eine unverhoffte Möglichkeit zu geben, Witz und Charme zu entfalten – Qualitäten, die nicht weniger

schätzenswert sind als ein politisch fundiertes Urteil.

Zweitens ist die Aussicht verlockend, dass die 1:10 000 000-Chance eintritt, dass einer von ihnen bei Fragen wie: „Was ist das Wichtigste in der Liebe?“ die richtige Antwort weiss, nach der drei Jahrtausende vergeblich geforscht wurde. Ruhm & Ehre wären ihm und uns gewiss.

Nachfolgend also der Grüne Kandidat und Rechtsanwalt Daniel Vischer, der als erster Politiker der Neuzeit mit dem ZS-MFP getestet wurde. Er wirkte dementsprechend überrascht und verfiel am Telephon in z.T. halbminutenlange Pausen vor der Beantwortung der einzelnen Fragen, deren erste lautete:

Welches wäre ein idealer Satz vor dem Tod?

Ich wünsche mir keinen Tod, bei dem ich mir vorher noch einen Satz überlegen muss.

Was ist Glück?

Die... Die Erfüllung einer Sehnsucht.

Wieviel % des Gesamtbewusstseins macht das Unbewusste aus?

Den grösseren Teil, würde ich sagen... 55%? Nein, im Minimum 70-80%.

Bestimmt das Sein wirklich das Bewusstsein?

Sein und Bewusstsein durchdringen sich gegenseitig.

Was ist der hauptsächlichste Unterschied zwischen Mensch und Tier?

Das Bewusstsein. Der Mensch hat Bewusstsein. Negativ ausgedrückt ist der Mensch allerdings auch gegenüber dem Tier durch die Unfähigkeit zur Rücksichtnahme gekennzeichnet.

Was sind die drei wichtigsten Unterschiede zwischen Mann und Frau?

Es gibt physiologische Unterschiede, die es nicht rechtfertigen, dass es zu anderen Unterschieden kommt, die aber durch die geschichtliche Entwicklung dazu geführt haben, dass die gesellschaftliche Stellung unterschiedlich ist.

Haben Pflanzen eine Seele?

Ja!

Wie bezwingt man die Todesfurcht?

Indem man lebt – nur frage ich mich: Ist es überhaupt sinnvoll, sie zu bezwingen?

Gibt es ein Leben nach dem Tode?

Es ist (lacht) nicht auszuschliessen. Nicht auszuschliessen – auch wenn es unmöglich ist.

Gibt es einen Gott?

Einen Gott gibt es nicht.

Wenn Gott einen Namen hätte – welchen?

(V. passt, da – weil es keinen einen gibt – dieser Nicht-Einer auch keinen Namen haben kann.)

Wie weit sollte Selbstkritik gehen?

Soweit, dass sich Selbstkritik nicht mit Selbstmitleid verwechseln lassen muss.

Was erträgt man nur mit Humor?

Was... Ich könnte es mir einfach machen – und die Frage einfach nur mit „Alles“ beantworten. Doch es gibt Momente des Schreckens, in denen der Humor nicht weiterhilft. Welche Momente, fragen Sie? (Schweigt) Die Ereignisse in Bosnien, zum Beispiel.

Wie erkennt man ein Genie?

Frage ich mich auch.

Welches ist das höchste Gut?

Das ist die falsche Frage. Es gibt kein höchstes Gut.

Welche ist die höchste Kunstform?

Es gibt keine höchste Kunstform.

Was ist das Wichtigste in der Liebe?

Die Liebe als Liebe zu leben. (zum Leben?)

Was ist der Sinn des Lebens?

Es gibt keinen. Aber es geht darum, aus dem Leben ein Kunstwerk zu machen.

In ZS Nr. 29 wird das philosophische Wahlspektakel mit dem CVP-Kandidaten Ernst Buschor weitergeführt. es

EHG
Samstag bis Samstag,
27. März bis 3. April

Retraite im Burgund

Leben im Kloster der Karmelitin
Carmel de la Paix (südl. von Cluny)



Wichtig: Vorbereitungstreffen
Freitag, 19. Feb., 13 Uhr
Kosten: 330 Franken
Auskunft und Anmeldung bei
Leonhard Suter, Auf der Mauer 6
T 251 45 37

Willkommen
in den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

ZS-ABO
TEL.:
311 42 41


EHG

Donnerstag, 18. Februar
19 Uhr in der

Helferei, Grossmünster

Gottesdienst zum Semester-
schluss vom EHG-Team zum
Bild von Max Rüedi

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse
Freud-Institut Zürich



Psychologische Beratungen

Unsere Beratungsstelle bietet Ihnen Ab-
klärungs- und Beratungsgespräche und
vermittelt Plätze für psychoanalytische
Psychotherapien und für Psychoanalysen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter
Telefon (01) 382 34 20

Nehmen Sie das Steuer
selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

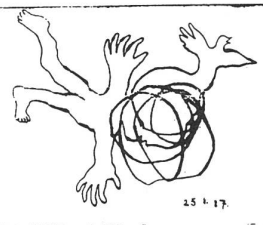
Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Aitstetten, Oerlikon	Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach
---	--

Fahrstunden ab Fr. 66.- im Abo	Fahrstunden ab Fr. 70.- im Abo
--	--




strebelt

Fahrschule Strebelt AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86



Orgel: Guy Poupart
Anschliessend Offener Abend
im Foyer Hirschengraben 7

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

28. Solothurner Filmtage

Mies, aber mit Charme

Filmexperte Fred Truniger über Solothurn, seine Leiden in den Kinosäulen, die Vorzüge von kurzen Filmen und das Weh und Ach der CH-Filmbranche.

Wer wird sagen können, das Programm der 28. Filmtage in Solothurn habe gefallen? Wer wird dabei aber nicht feststellen, dass trotz allem die paar Festival-Tage angenehm gewesen sind? Selten jemand. Denn trotz aller Enttäuschungen hat sich Solothurn den Ruf des Filmfestes erhalten, wo ein Tag mehr als eine Arbeitseinheit ist, sondern v.a. ein Ort, Bekanntschaften zu machen; kein Filmmarkt, sondern eher ein langes, informelles Gespräch... Kurz: Solothurn ist das vom Programm her schrecklichste Filmfestival dieser Grösse – mit der charmantesten Atmosphäre.

Lang- und langweilig

Das Programm: von den langen Spielfilmen, die letztes Jahr gedreht worden sind, waren einige schon im Kino zu sehen. Was uns weiterhin bevorsteht, sind Liebesgeschichten, und zwar unüberzeugende.

Am meisten – wenn auch unfreiwilligen – Spass hat noch Pius Morgers *Geteilte Nacht* gemacht. Die Geschichte eines Jungen, der sich aus Geldnot und Sucht nach dem süssen Leben einem betuchten Geschäftsmann hingibt, sich dann aber in eine Frau verliebt, die diese Form des Gelderwerbs nicht duldet, ist zwar nicht originell, aber auch nicht schlecht. Die Winkelzüge aber, die Morger erdacht, die Dialoge, die er geschrieben hat, und das Cast, das er für sein Projekt engagierte, sind mit der Ausnahme von André Jung (als Geschäftsmann) nun aber so lächerlich, dass sich ausser Kopfschütteln und boshafem Geraune im Landhaus in Solothurn auch lautes Gelächter breit machte, wann immer der Film eigentlich ernst genommen werden wollte.

Wie die geteilte Nacht hinterliessen die langen Spielfilme überwiegend den Eindruck, sie seien aus lauter Gewohnheit entstanden: Man macht Filme, weil man Filmemacher (Frauen waren nicht da) ist: Eine Zunft von Kunstgewerblern (und -innen) hat in Solothurn die Jahresausstellung absolviert. Dazu zähle ich in etwas hoffnungsversprechenderem Mass auch Peter Mettler, der in Kanada ziemlich eigenartige Filme dreht, dieses Jahr aber mit *Tectonic Plates*, einen halb esoterischen, halb beliebigen Mischmasch von Theaterverfilmung und eigenem Material abgeliefert hat.



«Geteilte Nacht» von Pius Morger.

Bild: PD

Viel schöner ist *Martin Schaub's Die Insel* – nur leider: zu lang! Schaub's Thema ist das Erbsündethema: Einer, der auf ein Paradies zurückblickt, welches ihm nicht mehr offen steht. Uralt – aber Schaub malt sein Paradies mit purster Liebe aus. Er lässt sich alle Zeit der Welt, um einen jungen Senn zu zeigen, wie er immer wieder den Berg hoch und runter stapft, um die Kuhweide vom Kuhmist zu befreien. Und er lässt einen Alten minutenlang erklären, wie die *Gallig* im Sommer, der natürlichen Logik des Futterangebotes folgend, von Weideplatz zu Weideplatz geführt werden. Das sind wunderbare Momente. Nach etwa vierzig Minuten nützt sich diese langsame Erzählform leider stark ab. Dennoch: die langen, ruhigen Einstellungen sind mir Grund genug, den Film neben anderen Filmen stehen zu lassen, wie etwa Fredi Murers *Wir Bergler in den Bergen...*, aus dem Schaub auch offensichtlich zitiert.

Kurz und Schmerzlos

Kurzfilme haben einen ganz anderen Zugang zum Medium. Geld ist keines zu verdienen, Ruhm nicht zu erlangen; möglich ist: eine Idee so zu verwirklichen, dass jemand für ein paar Minuten seinen Spass hat. Das klappt nicht immer, aber wenn nicht, dann ist wenigstens nicht der ganze Programmblock im Eimer. Wohl auch deshalb war das Landhaus bis zum letzten Platz voll, als der Kurzfilmwettbewerb der *Swissimage* lief. Zwar war die Grosszahl der gezeigten Filme unfassbar schlecht, aber man sah dennoch, dass ohne Geld aber mit Ideen nicht nur Unterhaltung gemacht werden kann, sondern wie im Fall des Preisträgers *Hoffen auf bessere Zeiten* auch ein fast militanter politi-

scher Inhalt wirkungsvoll transportiert werden kann. Das Publikum quittierte den Kreislauf von Geld und Macht, für den die Schweizer Auslandspolitik exemplarisch stehen soll mit grossem Applaus und – eben – dem zu vergebenden Preisgeld. Die gelungenen Filme aus diesem Block, zu denen für mich viele der ausser Konkurrenz laufenden Auftragsfilme gehören, haben einen Schwung, der wahrscheinlich aus purer Freude an der Arbeit wächst und aus weitgehender Erwartungslosigkeit.

Die Empfehlung für die Auswahlschau der Filmtage ist also: man gehe sich nicht so sehr die Spielfilme ansehen, sondern die kurzen. Fazit: *wir gehen glücklichen Zeiten des Schweizer Filmes entgegen*. Denn mit der Streichung der Beteiligung an MEDIA-Projekten der EG ist für die Schweiz nun eine Zeit angebrochen, wo teure Filme nur noch mit immensen Schwierigkeiten finanziert werden können – wenn überhaupt. Immerhin gab es in der Filmgeschichte eine Menge Beispiele, dass FilmemacherInnen, in finanzielle und politische Enge getrieben, plötzlich effizient, witzig und und einfallsreich arbeiteten. (Diese Hoffnung zum Abschluss – auch wenn ich einigen Schweizer FilmemacherInnen unrecht tue. Denn die waren dieses Jahr in Solothurn schlecht vertreten.)

Fred Truniger

Die Auswahlschau von Solothurn wird in Zürich Mitte März in der Fabrik und der Wohlgroth gezeigt.

Fred Truniger ist Ex-ZS-Redaktor und notorischer Solothurn-Pilger.

À LA CARTE

Irgendwo einen guten Fisch serviert zu bekommen, ist gar nicht so einfach. Mit Panieren und kräftig Mayonnaise wird häufig versucht, den Geschmack nach Fisch zu übertönen, in Filet- oder Stäbchen-Form das Tier vergessen zu machen – kein Wunder, dass viele Leute Fisch nicht mögen: Sie sind schlicht noch nie in den Genuss eines solchen gekommen.

Meine Devise ist: Selbermachen! Ist alles gar nicht so schwer – man/frau wage sich einfach einmal daran!



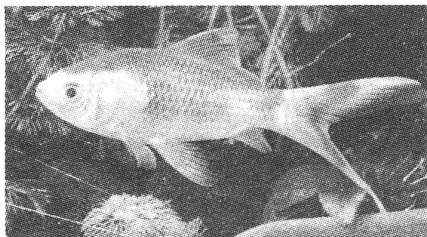
Lachsforelle auf Gemüsebett

1 Pastinake in feine Scheiben/Streifen schneiden
 1/2 Rabe
 1 gr. Lauch
 3 Rüebli schälen, m. Sparschäler in f. Streifen schneiden
 In Wok/gr. Pfanne m. Öl andämpfen, würzen mit

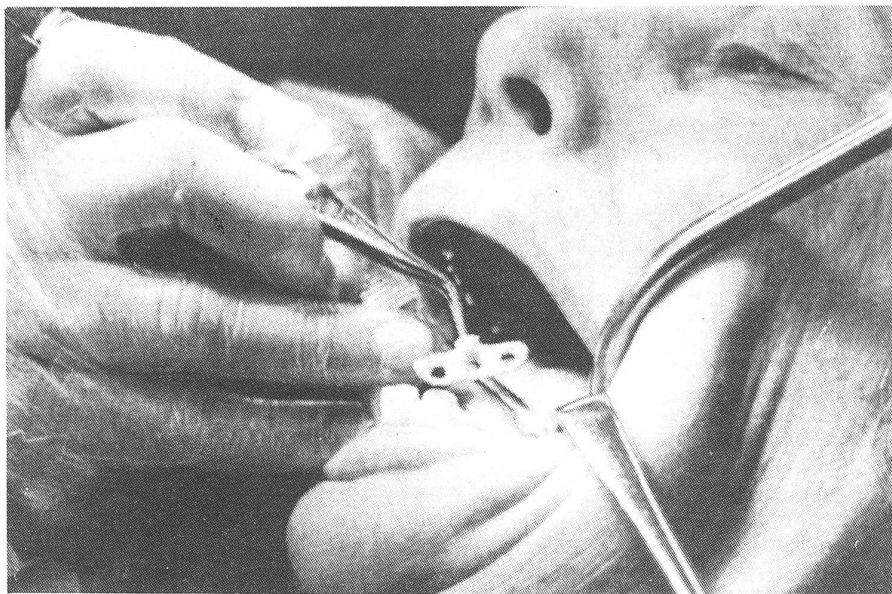
Piment, Salz
 1 KLöffel grüner, weicher Pfeffer
 2 Chicorée vierteln, begeben
 50g Butter darübergeben.
 1 Lachsforelle Würzen mit Salz, Pfeffer, Worcestersauce, m.
 (600g) beträufeln. Füllen mit
 Zitronensaft
 etw. Dill,
 2 Scheiben Butter
 etw. Meerrettich. Auf Gemüsebett legen.
 Ablöschen mit

~2dl Weisswein.
 Meerrettich darüberreiben.
 1 Apfel in Scheiben, auf Fisch und Gemüse legen.
 ~20 Min. dämpfen (Fisch wird weisslich)
 1 Becher Rahm schlagen, darunterziehen.

Zu Reis servieren. Die ganze Lachsforelle kann auch durch Filets ersetzt, das Gemüse jederzeit variiert werden. *här.*



Fische sind auch auf dem Teller ganz schön anzusehen – und bitte nicht als Stäbchen!



Papa Bodmer ist angesichts der Wahrheit in Ohnmacht gefallen. Dr. Merten behandelt ihn.

DIE BLUTENDE GURKE - NO. 11

*Luise Bodmers
intimes Tagebuch – 6fter Teil*

Nun schmachtete unser armer Hegi also mutterseelenallein in einer dunklen, kalten Zelle und zerbrach sich den Kopf über die ungezählten Fragen, mit denen sein Hirn sich anscheinend selbst durchlöchern wollte. Doch je länger er grübelt, desto klarer erkennt Hegi, dass er nur eine Marionette ist in jemand anderes... „Scheissspiel“, schreit Hegi die Zellenwand an und versetzt ihr einen Fusstritt. Die Wand reagiert darauf mit einem Schwall von Putz, den sie auf Hegis Heldenhaupt rieseln lässt - und das bringt ihn auf eine Idee. Er wird die Sache jetzt auf seine Art und Weise anpacken!

Nur – wo anfangen? Er hatte die Erkenntnis, dass er nicht die geringste Ahnung hatte, worum es bei diesem Fall überhaupt ging. Allein der Titel „Blutende Gurke“! Ausser Menstruation und Gurkensalat kamen ihm keine Assoziationen. Doch weil dieser Name das einzige war, was er in der Hand hatte, beschloss er, ihn genauer unter die Lupe zu nehmen. B L U T E N D E G U R K E ritzte er in die Wand, und verbrachte die nächsten 35 Minuten damit, regungslos, aber mit äusserster Konzentration auf die Buchstaben an der Wand zu starren. Dann erhob er sich und ritzte die 3 Anagramme in den Verputz:

EDEL - GUT - BUNKER
 KNEBELT - LUDER
 GELD - LEBEN - KURT

Ganz offensichtlich war er auf dem richtigen Weg: Hegi, edel und gut, ist im Bunker, das war nur zu wahr! Zweitens, Barbrö war also ein Luder, das er beim nächsten Treffen knebeln sollte. Ein ganz neuer Aspekt zeigte sich aber bei der dritten Buchstabenfolge: Kurt hatte seine Hände im Spiel! Kurt war der Geliebte von Hegis Mutter, und ein absolut fieser Typ. *ecm*

Und da stand Pappa vor mir, denk nur, Liebes Tagebuch, und er wurde rot im Gesicht, mon dieu, wie ein gekochter Hummer, und ich, seine liebe Tochter, kniete vor dem offenen Geheimkoffer, die Photos von Pappa unter Transparenten *Proletarier aller Länder vereinigt Euch* und *Gilgen an den Galgen* vor mir! Und im Koffer lag noch ein weiteres Bündel von Papieren... und auf diesen stand noch etwas viel Scheusslicheres: *Steng geheim*, stand darauf, und darunter: *IM Peter* und Notizen, in denen es um *Saurer* an Genossen *Herrmann* ging. Ich kombinierte blitzschnell: Pappa war Waffenhändler und Saurer produzierte Maschinengewehre!

„Du hast in die DDR...?“ fragte ich. – So rot mein armer Pappa war, so bleich wurde er jetzt. „Luise!“ sagte er: „Das ist... das ist... die freie Marktwirtschaft. Das verstehst du nicht.“ Darauf entrang sich ihm ein reptilhafter Laut, und er sackte zusammen. Mein Herz raste, als ich mich neben ihm niederkniete; aber er atmete noch. Er röchelte. Ich öffnete sein Hemd und – ohrfeigte ihn. Aber nichts geschah. Dann rief ich Dr. Merten, unseren Hausarzt, an, schloss den Koffer, wartete und vergoss ein paar Tränen. (Etwas nervöse Reaktion war ich Pappa schon schuldig!)

Als Dr. Merten kam, huschte ich mit dem Koffer in mein Zimmer. Ich schloss die Türe und wollte gerade den Koffer öffnen, als die Schranktür aufging und Jacques heraustret.

„Ich musste dich sehen“, sagte er rauh. *cs*

Was trieb Jacques in Luisens Schrank? Der Liebe – oder die Gier nach dem Koffer? Wird der Hauch des Todes sich über die noble Zumikon-Villa legen? Oder überlebt FDP-Mitglied, Vater und Waffenhändler Bodmer? Fragen über Fragen, und nur Sie können sie beantworten! Die Fortsetzung unter Stichwort „Luise“ schicken Sie bis 17. Feb. an ZS, Birchstr. 95, 8050 Zotig

Wie ein filigranes Insekt sitzt die Lesebrille auf seiner Nase. Im Jahre 18.. habe die Frau des Erzbischofs von Canterbury, nach Zusammentreffen mit dem Darwinisten Huxley, ein bezeichnendes Stossgebet gen Himmel geschickt. Mit sicherem Schwung hat die Rechte ihren Weg zur Schläfe gefunden, und die metallene Libelle setzt zum Flug an. „Gott, mach, dass es nicht wahr ist, wenn es aber wahr sein sollte, dass es nie bekannt wird!“ Allgemeines Gelächter. Spannung entlädt sich.

Viel kann an Hermann Lübbe kritisiert werden, ein brillianter Redner ist er. Etwas, dem in Zürich manche Krokodilsträne nachgeweint werden muss.

Nur, Rhetorik ist nicht alles. Unter dem Titel „Relevanz statt Curiositas: Über den kulturellen Bedeutsamkeitsverlust wissenschaftlicher Weltbilder“ referierte Lübbe eines seiner Standard-Themen. Zwar blieben die Felchen diesmal, dem Thema entsprechend, im Bodensee, das Stossgebet der Frau/erzbischof aber, und das öffentliche Bekenntnis des Vorstehers der preussischen Akademie zum Darwinismus, der dadurch ausgelöste politische Skandal standen altbekannt im Hintergrund seiner Ausführungen. Lübbes These ist zusammengefasst folgende:

- War im 18. Jahrhundert **Curiositas**, die unstillbare Neugier des Forschers, das abenteuerliche Vorstossen in unbekannte Gebiete des Wissens, der primäre Trieb in der Wissenschaft, so wird **Curiositas** im 20. Jahrhundert durch ein Denken abgelöst, das nicht mehr primär neugiergeleitet, sondern an der praktischen Wissens-**Relevanz** orientiert ist. Forschungsgelder können nur noch über Relevanz-Argumente gerechtfertigt werden.

- Parallel zu diesem Vorgang verlieren wissenschaftliche Weltbilder ihren **kulturellen Aufregungswert**. Ihre kognitiven Gehalte drängen sich nicht mehr ins allgemeine Bewusstsein, stehen in der Öffentlichkeit nicht mehr zur Debatte. Paläste des Wissens, wie sie im 19. Jahrhundert in allen Universitätsstädten aus dem Boden schos-



Ein Jugendbildnis Hermann Lübbes

Curiositas statt Relevanz: mit diesem Thema kehrte Hermann Lübbe, emeritierter Philosophie-Professor und von vielen als die letzte Koryphäe der Uni gehandelt, vorletzten Donnerstag an die Uni zurück. Gelegenheit für einen Nostalgie-Bericht über den neokonservativen Denker mit Schlagerqualitäten, dessen Vorlesungen nicht nur bei seinen AnhängerInnen, sondern auch bei seinen FeindInnen ein gleichermassen beliebtes Evergreen waren.

Hermann Lübbe kehrt zurück

sen, werden, soweit sie nicht Opfer des Bombenkrieges geworden sind, durch nützlichere Zweckbauten ersetzt; an sich bahnbrechende Theorien wie z.B. Quantenphysik und Chaostheorie finden höchstens noch Eingang ins Wissenschaftsfeuilleton, sicher nicht (wie zu Darwins Zeiten) in Parlamente. Dort stehen die Produkte der Relevanz auf der Traktandenliste.

- Wissenschaftliche Weltbilder als solche verlieren ihre **kulturelle Bedeutsamkeit**, haben sie längst verloren. Selbst re-

volutionäre Neuerungen dringen nicht mehr über den inner-akademischen Diskurs hinaus. Zwei Gründe: 1. Die moderne Wissenschaft bewegt sich in Mikro- bzw. Makrodimensionen, die weit entfernt von der alltäglichen Lebenswelt liegen. 2. Kognitive Rezeption des Wissens wird Aussenstehenden durch das Tempo der Transformationen verunmöglicht, ja selbst WissenschaftlerInnen aus anderen Spezialgebieten.

Obgleich Lübbes These bekannt ist, wirkt seine Rede, die schriftlich nicht eigentlich wiedergeben werden kann, immer wieder verblüffend überzeugend. Frau/man bleibt auch noch zur Diskussion, doch die ausgedachten Einwände sind plötzlich wie weggeblasen. Die leichte Erschütterung, die durchaus zu einer vorübergehenden Amnesie führen kann, verebbt allerdings bald. Spätestens vor einer Stange Bier.

Je länger der rhetorische Block, der einem da auf den Kopf gefallen ist, gewendet und gedreht wird, desto leichter fühlt er sich an.

Denn was macht Lübbe? Er stellt doch einfach dar, dass wissenschaftliche Weltbilder, das wissenschaftliche Weltbild heute eine andere Bedeutsamkeit hat als vor hundert Jahren. Oder wie soll z.B. der Teilchenbeschleuniger des CERN in Genf anders als ein

hoher Tempel der **Curiositas** gedeutet werden? Das wissenschaftliche Weltbild verliert seine kulturelle Bedeutsamkeit nur, weil die Methode Herrn Lübbes diese nicht fassen kann. Auf ihn selbst angewendet, widerlegt sich

Lübbes These, da sie vom praktischen Standpunkt aus irrelevant ist, und entpuppt sich in ihrem Unterhaltungswert als Produkt wissenschaftlicher **Curiositas**.

Aber – Relevanz hin, **Curiositas** her – wichtig bleibt, dass die Brille wandert und wandert.

Christofer Stadlin

Christofer Stadlin, geboren 1966, studiert Geschichte an der Uni, und schlägt sich seine Freizeit beim VSU um die Ohren.

In diesem Jahr hat die Germanistik eine Rekordzahl von StudienanfängerInnen angezogen. Sie gilt als kommod zu studieren, als das ideale für muslich angebaute BriefmarkensammlerInnen TypInnen. Was steckt dahinter? Wir bringen die Erfahrungsberichte von drei Leuten: einer, die gerade anfängt, einer, die an dem Studium vor allem die Linguistik liebt, und einem, der die Germanistik hasst.

Germanistik – Geldfrage, Gewinn oder Grauen?

Als Elfsestrige kenne ich als regelmäßige Besucherin der Institution des Deutschen Seminars nicht nur deren Innenausstattung und deren Insassen, sondern bin auch in meiner Reflexion über die Gründe meiner dortigen Präsenz und Zugehörigkeit fortgeschritten.

Was mich vor fünf Jahren bewog, das Germanistik-Studium zu ergreifen: weniger das mehr oder weniger breit gefächerte Angebot an Veranstaltungen in den Bereichen der Linguistik, der Älteren deutschen Literatur und der Neuen deutschen Literatur - zum Beispiel Germanistik als das Studium der Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, wie es da heisst - als vielmehr eine individuelle und adäquate Beschäftigung mit dem Reiz der deutschen Sprache, der sich vor allem in der Überlieferung der literarischen Zeugnisse widerspiegelt. Nicht dass mich als fast Vollblutdeutsche direkt eine Sucht nach Rechten nationaler Würde - alias Deutschum - etwa im Sinne einer Vervollständigung meiner nationalen Identität besessen hätte; die Universität gilt zwar formell als Bildungsstätte der Persönlichkeit. Um letztere aber zu bereichern, ist vorhanden eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der dargebotenen Stofffülle vorzuziehen.

Warum ich mich aber im Laufe der Semester doch immer mehr zur Linguistik hingezogen fühle: nach dem seriösen Abschluss der Proseminarstufe mit vollbrachten Akzessprüfungen weniger durch das anzahlsmässig eher geringe Angebot der Linguistik-Seminare, als aufgrund des Scheiterns an der „Handhabung“ der sogenannten Literaturwissenschaft. Aus meiner Perspektive sind die Begriffe „Literatur“ und „Wissenschaft“ eher divergierend als konvergierend, allenfalls parallel. Literatur kann sich nämlich nur insoweit als Wissenschaft etablieren, als der wissenschaftliche Zugang zu ihr durch konstruierte Theorien sowie Modellbildungen gerechtfertigt werden kann.

Was darum mein Ziel für die Zukunft ist: mir in den wissenschaftlichen Teildisziplinen der Linguistik ein umfassenderes Wissen anzueignen und mich von der wissenschaftlichen Widmung literarischer Werke diskret abzuwenden, um mich dem seelischen Ausdruck der DichterInnen und AutorInnen besser zuwenden zu können.

Über die Germanistik und die GermanistInnen (dieses Beamtentum, das aus Literatur kilowise Akten produziert) zu fluchen, ist längst langweilig geworden. Interessanter ist es, darüber zu hirnieren, wie diese Transformationschleuse von Mittelmass-MittelschülerInnen zu Mittelmass-MittelschullehrInnen wieder interessanter gemacht werden könnte. Crux des Faches ist das Dogma der Wissenschaftlichkeit, dem es ähnlich geht, wie den Dogmen der katholischen Kirche zur Renaissancezeit; sie werden dauernd gebrochen, aber öffentliches Heucheln gilt trotzdem als *come-il-faut*. Geholfen hat es nichts: GermanistInnen werden weiterhin von den Naturwissenschaften ignoriert, von den freischaffenden Kritikern begrinst und von Kollegen verachtet: Wer weiss, wie einfach Zitate zu fälschen & drehen sind, wie schmerzlos sich ein Text „methodisch exakt“ amputieren lässt und dass der typische GermanistInnenstil, (ein Bastard zwischen Soziologendeutsch und der „Wegleitung zur Steuerklärung“), nicht schwieriger, sondern einfacher schreiben lässt als eine Kleinanzeige in der *Zürf*-Woche; die/die empfängt vor der Instant-Altappierschleuder des Deutschen Seminars wenig Ehrfurcht.

Frappierend bleibt, dass die GermanistInnen ein seltsames Kunststück schaffen: mit Literatur beschäftigt schreiben sie beinahe durchweg miserabel. Sekundärliteratur lesen ist oft ein ähnliches Vergnügen wie Sekundäresessen. Der einzige gemeinsame Nenner von Literatur aller Zeiten war wohl der: Sie wollte gelesen werden, und deshalb bot sie Unterhaltung - mit gediegenen, und wenn es sein musste, auch weniger gediegenen Mitteln. Damit zum ersten Reformationvorschlag.

Die Anglo-Amerikanische Essay-Tradition. Das Verbrechen der Germanistik ist nicht ihr Thema, geschweige denn, ihre Irrelevanz für Praktisches aller Art, sondern dass sie ihre vornehmste Aufgabe aussser acht lässt: die Show. Nichts gegen Aufsätze mit Themen wie „Die Symbolfarbe Blau bei Gotfried Benn“ - aber wenn ein Mickerthema dieser Art nicht unterhalten geschrieben ist, wozu liest frau/man es dann und wozu schreibt frau/man es vorher, ausser mit dem elenden Ziel, mit dem Titel *Lic. phil. I* Stempelgeld abkassieren zu gehen. Dagegen ist es eine Erlösung, ein oder zwei Aufsätze zu lesen, bei denen es keine Schan-

de zu sein scheint, Witz, Effekte, einen spannenden Aufbau, Anekdoten und einen schlanken Stil in ihren Essays einzubauen, dass man den Schweiss dahinter nicht mehr riecht. Den Ackergaulschweiss der GermanistInnen riecht man in ihren Werken.

Einen weiteren hübschen Ansatz zur Show finde man in der Literaturgeschichte. Njet, nicht nur das Aufbauen und Untergehen von Motiven, Moden, Begriffen, sondern auch in der persönlichen Story von AutorInnen. Die Eifersüchtelchen, Intrigen und Beschimpfungen der Klassiker, Romaniker, etc. gäbe Stoff für mehr als ein Spektakel von Soap-Opera-Qualität. Es ergäbe eine hübsche Comedie humaine mit bekannten Namen, die zudem ihre Bösartigkeiten hübsch formulieren können.

Ein weiteres unentdecktes Feld wären die Tricks, Methoden und Techniken beim Schreiben, kurz das Handwerk: Fragen, wie „Wie wird eine Beschreibung plastisch, wie ein Dialog verknüpft, wie seine Sprache auf Mündlich gedrillt, wie Rückblenden eingesetzt, wie Verdacht auf das, was kommen wird, lanciert, wie Spannung & Tempo gemacht, Gefühle evoziert, das Denken einer Figur simuliert, wie schreibt einer/s, dass es lebendig wird“ - alles das wären hübsche Untersuchungs-

gegenstände. (Ein Indiz: Warum z.B. gibt es 1000e Malbücher: Malen in Oel, Portraitalmalen in 48 Stunden, Aktmalen für Anfänger usw. - aber (bis auf die paar *creative writing books*) kein einziges über Krimschreiben für Fortgeschrittene, Kafka in 48 Stunden oder einen Instant-Gedichte-Bastelkasten.) Auf dem Gebiet der Technik wären zwei oder drei Publikationen nicht nur eine Marktlücke, sondern sogar minimal sinnvoll, damit eines Tages im Jahr 3007 vielleicht nicht mehr jeder/die AnfängerIn Adjektive im Rudel auf die Substantive hetzt.

Eine weitere Massname wäre ein **Monat Fremdwortabfälschung** und ein **Semester planmässiger Alkoholmissbrauch** im Deutschen Seminar. Ersteres würde eine Menge

weitere Grammatik stecken würde, war nicht schlecht, aber Teufel noch mal, sie hat sich als falsch erwiesen; jedenfalls wenn man zur Ableitung eines normal komplizierten Satzes etwa 200 Regeln plus 50 für diesen *massgeschneiderte* Regeln braucht, dann kann was nicht ganz stimmen. Zugegeben: man bekommt in der generativen Grammatik eine Menge über generative Grammatik mit, sicher, aber leider über nichts sonst. Also: lassen wies.“ Aber bei allem Klönen: Es gibt auch **Positives** an der Germanistik. Gerade wegen ihrer Langeweile, ihrer leicht durchschaubaren Verlogenheit, mit der sie Wissenschaftlichkeit herbeikonstruiert, hat sie seit 50 Jahren im öffentlichen Bewusstsein nicht die geringste Rolle gespielt. Andre Wissenschaften wie Chemie,

Liebe um Wort“. Dies müsste ich mitbringen, empfiehlt mir ein Studienführer zur Germanistik. Gleich darauf wird mir der „ideale Germanist“ in einigen Punkten skizziert. In beinahe keinem erkenne ich mich wieder; macht nichts, ich wäre ja sowieso GermanistIn...

Meine ideale Germanistin bringt trotz allem ein kleines individuelles (oder etwa nicht?) Köfferchen mit natürlich war sie eine Leserratte von Kindsbeinen an, der Deutschunterricht selbstverständlich ihr Lieblingsfach (wenn auch Grammatik nicht besonders fesselte, gab's doch nie besondere Probleme), und ohne Zweifel hat sie auch schon über Sprachphänomene nachgedacht.

Bekanntermassen eignet sich ein Studium nicht zum Brotverwerb. So geht die ideale Germanistin erstmal ihrem Beruf nach, bis sie feststellt, dass Beruf nichts mit Berufung zu tun hat. Nach zwei Jahren aktiven Vornstehens in Klassenräumen ist ein Positionswechsel angesagt. Nun will sie wissen, was hinter ihrem Traum des Germanistikstudiums steckt und stürzt sich in den Blätterwald der Wegleitungen, Broschüren, Informationsampnen und Studienführern. Dieser Wald war düster, ohne Weg und scheinbar auch ohne Ende. Kurzerhand kehrt sie um und läuft geradewegs ins Licht bzw. in den Lichthof. Dort erfährt sie die göttliche Weisheit, dass im ersten Semester jeder/die im Dunkeln tappe. Durch einen glücklichen Zufall findet sie dann doch den Weg in den ersten Vorlesungsraum. Und was sie so des weiteren zu hören bekommt in diesen Räumen, geht von mässig unterhaltend bis hochinteressant.

Soweit, sogut. Nun aber sei es nochmals gesagt: Durch ein Studium hat noch niemand seine Brötchen bezahlt. Mit zunehmender zugezogener Finanzschlinge um den Hals lässt sich auch ein „germanistischer Kopf“ nicht dazu bewegen, sich ausschliesslich mit generativer Grammatik zu befassen. Da meine ideale Germanistin nicht als „flic“ Gäste zu einem Bistro zu führen gewillt ist und ihre rhetorischen Fähigkeiten nicht einer 156er Nummer zur Verfügung stellen will, tauscht sie des öfteren das Studienbuch Linguistik mit dem Stellenanzeiger. Ihre literarischen Werke beschränken sich gegen Ende des Semesters auf die hohe Kunst des Bewerbungsschreibens. Ob der vielen sprachlich wohlgeformten Absagen, kann sich die ideale Germanistin dennoch nicht recht ergötzen.

So geht das sagenumwobene 1. Semester zu Ende und meine kleine Germanistin hat, wenn auch wenig zur Germanistik an sich zu sagen, so doch einen Vorschlag zur Aktualisierung des Studienführers: Ideale GermanistInnen sollten in erster Linie viel Geld in ihrem Köfferchen haben...



Is der Dekonstruktivismus gescheitert?

Leute delingualisieren, letzteres aber wieder eine seriöse Streikkultur entfachen. Seit Jahren schon haben sich keine GermanistInnen mehr wegen einer Interpretationsfrage geprügelt. Besser frau/man wäre ärgerlich als anämisch.

Da wir mit dem Alkoholzwang schon bei der Utopie sind - gleich noch eine letzte: Wie wärs, wenn Mr. Noam Chomsky, der Guru der krebsartig ausgewucherten Generativen Grammatik dieser Abschwören würde - in etwa mit diesen Worten: „Sorry. Ich glaube, meine Theorie, dass hinter der Grammatik eine

Physik, Biologie haben teilweise irreparable Schäden angerichtet. Soziologen machen die Politik. Psychologen die Regenbogenpresse. Durch die freudlosen Aktenberge der GermanistInnen ist niemand gequält worden als weitere GermanistInnen.

G.H.

vela

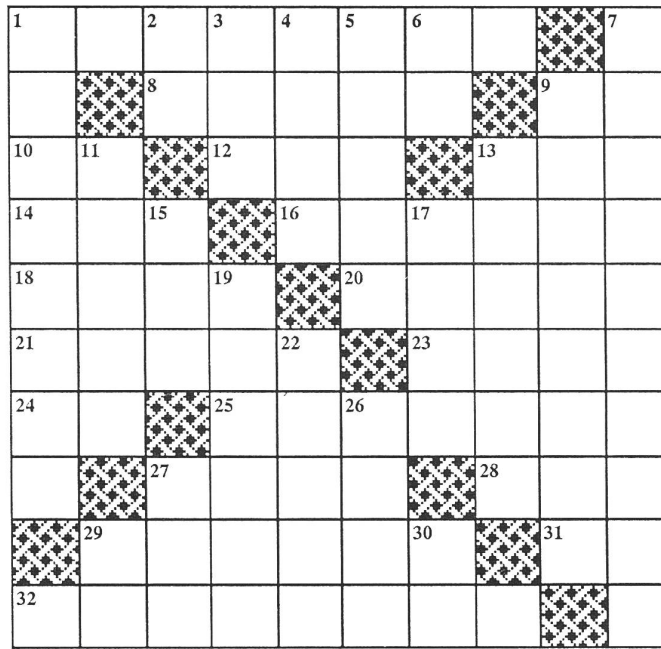
CRUX N°3

Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

Unter den einleuchtendsten Einwendungen (bis 12. 2an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein "Primo Loco"-Gesellschaftsspiel.

waagrecht:

1. Verkehrsmassnahme des ausgehenden 20. Jhd.
8. Liebe dich - und die Geigen
9. Ums Flächenmass beginnts zu fliesen
10. Tonloses Fahrzeug
12. Raus aus der Schweiz und brachs in England
13. Der Teil der biblischen Überschwemmung ist der Anfang aller Intellektualität
14. Europäischer Autistenraum?
16. Ideologieübergreifende, Praxis der Mächtigen
18. Sich gekürzt um Erkenntnis Bemühender
20. Auch hier in Hinterindien wird 16. waagrecht angewendet
21. Du kannst drauf essen oder schrei-



23. Heisser Alpendurchstich?
24. Dort beginnt das Rüsseltier
25. So ist 9. Senkrecht normal
27. Einmal kräftig schütteln, und du siehst schwarz
28. Kurzes Ziel einiger Studis
29. ...Oh Boss, lass leuchten!
31. Dem Sonnengott wäre zuviel davon getan, wenn er dazukäme
32. Soli-Gesammel

senkrecht:

1. Studentische Wirklichkeit strukturierende Zeiteinheit
2. Auch 18.- wäre für den 18 zuviel
3. So gerührt und bewegt er auch sein mag, fliegen kann er nicht
4. Mit afari wärs I-Jah man
5. Nicht Boris, nicht Michael - Carl-Uwe ist gefragt
6. Drei mal sagt's, wer sich mächtig wundert

7. Inhaltlich banale Strategie zur Erhaltung des sozialen Netzes
9. Wie die Geier stürzt sich die inquisitorische Masse auf jegliche, um sich selbst zu legitimieren
11. Siehe 19. senkrecht
13. Reichlich würde es anmuten, wenn der Uni-Lehrkörper plötzlich zur Hälfte weiblich wäre
15. Das duftige Wölklein hat rückwärts was weg
17. Ob die zs ein solches Blatt ist?
19. Das andere Ende der Nähsschnur hängt bei 11. senkrecht auch ins Tal
22. Das Hauptthema von 7. senkrecht und manchmal ziemlich anstrengend
26. Urloser uralter Philosoph
27. Da hat 22. waagrecht die Regenbogenkarte verloren
29. ...und nicht anders heisst eine Himmelsrichtung
30. Na, na, welche Leute mögen schon milit. Abk.

CRUX N°2 - Auflösung

"Primo Loco" gewinnt Simon Küpfer aus Zürich. Curlosa: R. B. aus Z: "Diesmal brauchte ich länger als 11 Minuten" - ZS-Abo unbeliebt: Nur U.K. aus D. in D. wünschte ein solches. - "Primo Loco" begehrt: "Das fördert die Geselligkeit" (E. S. aus St.), "Hoffentlich ist's nichts Ernstes" (G. Z. aus E.) - Wunschliste: H. R. aus Z. mag kein Spiel: "Bitte direkt dem Uni-Kinderhort zukommen lassen". Sorry, Rotwein (guten) würden wir wohl selber saufen.



Sprach-
kurse in

England, Frankreich,
Malta, Irland, Australien,
Italien, Spanien, Kanada und den USA

Sprachen lernen - the 'isi' way

isi Sprachreisen

Seestrasse 412g
8038 Zürich
Telefon 01 / 4 82 87 65

Bitte senden Sie mir die Broschüre für:

- Ferien-, Intensiv- und Crashkurse
- Langzeit- und Examensvorbereitungskurse
- Schülersprachreisen in den Schulferien
- Ein Schuljahr in den USA (15-18 Jahre)

Name:.....

Strasse:.....

PLZ/Ort:.....

isi Sprachreisen • Seestrasse 412g • 8038 Zürich

Der Film hat die absolute Schönheit eines Monsters

LIBERATION

Leolo

Ein Film von
JEAN-CLAUDE LAUZON
mit MAXIME COLLIN - GINETTE RENO - JULIEN GUIOMAR

Songs von
TOM WAITS, ROLLING STONES, GILBERT BECAUD

Leolo ist ein Junge, der fantasiert - und er erfindet die dreckigsten Geschichten, die man sich nur vorstellen kann...

Ein surrealer Bilderrausch, der verborgene Schätze findet.

JETZT IM KINO!

STUDIPARLAMENTE

Sie tagten wieder: der Delegierten-Convent des VSETH (26.1.) und der Fachrat des VSU (27.1.). Hier einiges in Kürze.

Vertrauensbeweis für den Vorstand

Im DC ging es vor allem um die neue Verbandszeitung des VSETH. Das vom Vorstand vorgelegte Leitbild und das umfangreiche Redaktionsstatut passierten den DC unbeschadet. Dem Organ wurden ausserdem bewilligt: Eine zusätzliche Redaktionsstelle zu 7000 Franken jährlich (bereits seit Anfang Jahr besetzt) und ein Nachtragskredit von 4000 Franken für eine Schreibwerkstatt, in der potentielle ArtikelschreiberInnen das Handwerk lernen können.

Der Ideen und Aktivitäten für die Zeitung sind also beachtlich viele. Der VSETH lässt sich sein neues Organ aber auch etwas kosten. Es belastet das laufende Budget mit über 66'000 Fr., das sind mehr als fünfmal soviel, als sich der VSETH für die ZS leistete.

Zur missglückten FrauKo-Vesada-Transaktion gab der Vorstand soviel preis, dass mit dem Geld ein „Frauen-Fonds“ eingerichtet werden soll. – Die beiden neuen AGs zu „Europa“ und zur neuen Maturaverordnung sind noch auf Zuzug angewiesen. (Adresse VSETH-Sekretariat: Info-ABC Seite 12).

Fachrat: Guter Rat teuer

Der VSU-Fachrat war seit jeher ein Ort der Meinungsbildung und der Kommunikation über Fachgrenzen hinweg, ein richtiges Palaver also. Nach den News aus den einzelnen Fachvereinen, Kommissionen (aus diesen natürlich nur solche, die nicht der Schweigepflicht unterstehen) und dem Vorstand beschloss der Fachrat über die Verwendung des Gewinnes vom Rösli-Fest. Der grösste Teil wird einem Fond zugewiesen, aus dem die Kampagne gegen den Numerus Clausus finanziert werden soll. Der NC und „Europa“ waren dann die beiden Hauptdiskussionen des Abends. Obwohl seit einiger Zeit zwei VSU-AGs zu diesen beiden Themen arbeiten, schien die Diskussion noch ziemlich in ihren Anfängen zu stecken. An beiden Diskussionen beteiligte sich der hohe Gast des Abends: Jérôme Ducret, Präsident des Verbandes der Schweizerischen StudentInnenenschaften (VSS). 15

BALTIKUM

StudentInnen-Austausch

Lust auf drei Wochen Estland, Lettland oder Litauen? Vom 14.8. – 7.9. hast Du die Gelegenheit dort als Gast einer Studentin oder eines Studenten zu verbringen. Ein Gegenbesuch ist vom 13.7. – 26.7.1993 geplant. Ein Info-Treffen findet am 23.2., 20 Uhr in der Zweierstrasse 15 (Parterre) statt. Ansonsten gibt's Infos bei: Raphael Nägeli, Weinbergstr. 47, 8802 Kilchberg. Tel.: 715 08 46.

DER FAX VOM



Studentische FRAUENPOLITIK an der Uni – Bilanz: Die FrauKo muß auf Ende Juli ihr Büro räumen und löst sich danach auf, von der AMAZORA hat frau – abgesehen von ihrer EGStR-Liste und den Vertreterinnen in verschiedenen Kommissionen – in letzter Zeit auch nicht gerade viel gehört. Wie geht es weiter? Um dies zu besprechen, haben sich kürzlich zwölf Frauen getroffen: Die FrauKo ist tot, es lebe die AMAZORA! Erste Ideen für Frauenaktivitäten sind:

- **Einrichtung eines Frauenraums (Café?) an der Uni – nach der Schliessung des FrauKo-Büros wichtiger denn je...**
- **Vermehrte Diskussion über feministische Wissenschaft auch über die Fachgrenzen hinweg.**
- **Nicht zuletzt ein regelmässiger Frauentreff, an dem wir quatschen, Infos austauschen und Verschwörungen planen können... Ab sofort gibt es deshalb den AMAZORA-Treff jeden Donnerstag um 12.30 Uhr im Rondell (Uni Zentrum). Kommt und mischt euch ein!**

PS. Post an: AMAZORA, c/o VSU, Postfach 321, 8028 Zürich.

LESERBRIEF

Veraltete Führungsstrukturen haben sich bewährt

"Psychotests: Der Königsweg...", in ZS Nr. 23

Lieber es,

vielen Dank für Deinen aufklärenden Bericht vom 8.1.93 mit dem sinnigen Titel „Psychotests: Der Königsweg zum Untauglich“, denn nun weiss ich endlich, dass ich auch zu jenen gehöre, welche einen wirtschaftlichen Flurschaden in Milliardenhöhe verursachen. Es mag ja wohl stimmen, dass die Armee in der heutigen Zeit nicht unbedingt als Mass von Flexibilität und Effizienz gilt, doch fordern einige Behauptungen meinen direkten Widerspruch heraus:

1. Veraltete Führungsstrukturen werden durch das Militär in die Betriebe eingeschleppt. Ich kenne viele junge Offiziere, die sich der Tatsache durchaus bewusst sind, dass sich die militärische Führung nicht direkt ins Zivilleben übertragen lässt. Dass vor allem in Grossbetrieben noch veraltete Führungsstrukturen vorhanden sind, ist meiner Meinung nach weniger darauf zurückzuführen, dass diese gewaltsam und gegen den grossen Widerstand der Belegschaft in die Betriebsführung aufgenommen wurden, sondern dass sie während Jahren auch erfolgreich angewendet worden sind. Es ist eine bekannte Tatsache, dass während Zeiten des Erfolges der Wille und der Wunsch nach Umgestaltungen in der Organisation und der Führungsstrukturen insbesondere nicht übermässig gross ist. Dies liegt allerdings

weniger am Militär, als am Menschen selbst (Erfolg macht bekanntlich träge).

2. Skepsis gegen eine Militärkarriere in den Unternehmen. Ich denke, dass vor allem in kleineren und mittleren Unternehmen der doch beträchtliche zeitliche Aufwand nicht nur als positiv angesehen wird. Ich möchte allerdings auch nicht vergessen darauf hinzuweisen, dass im Dienstleistungssektor (Banken, Versicherungen etc.) der Offiziersgrad praktisch Voraussetzung für eine Karriere ist...

3. Individuelle Armeeabschaffung. Die von Dir vorgeschlagenen Möglichkeiten, um vom Militärdienst befreit zu werden, scheinen mir doch sehr niveaulos: Ich zitiere: a) „Amok: Mit Schusswaffe (danebenzielen!) oder Muskeln Vorgesetzte angreifen“ – b) „Suizid: Das Aufschneiden von Pulsadern verlangt ein etwas grosses Vertrauen in die moderne Medizin“. – Vielen Dank, dass Du beim Punkt a) die Klammer (danebenzielen!) nicht vergessen hast; beim Punkt b) erübrigt sich jeder Kommentar. Ich hoffe für Dich, es, dass die oben genannten Vorschläge auch unter Deinem Niveau sind, und sonst, um so schlimmer für Dich!

4. Abschliessender Kommentar. Ich hoffe, dass der ZS nicht zum amtlichen Publikationsorgan für die GSoA verkommt, denn ich bin davon überzeugt, dass sich die Mehrzahl der immatrikulierten Studenten davon nicht vertreten fühlen. Andernfalls müsste ich meinen Kollegen doch recht geben, welche behaupten, dass der ZS ausser linksradikalen Parolen und Anzeigen für Homosexuelle nichts zu bieten habe...

Es grüsst

Daniel Hasler IIIIE

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15
Pudding Palace, Frauen kochen für
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt
Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und
FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di
12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Kaffee und Tips,
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von
Studentinnen für Studentinnen. Post:
Leonhardstr. 19.
AMAZORA, Treff für Frauen: Jeden
Donnerstag 12.30 Uhr, im Rondell Uni
HG. Post: c/o VSU, Pf. 321, 8028 ZH. Σ
VESADA, Verein der ETHZ Studentin-
nen, Assistentinnen, Dozentinnen, Ab-
solventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH.
Do 12-13 im →StuZ, Tel. 256 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von
→VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in
der EHG (→Kirche). Picknick mitn.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-
20. Frauenambulatorium: Beratung zu
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30
→Lesben; Essen; Rechtsberatung
Notteléfono für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h

AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und
Akademikergottesdienst So 20h, beide
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.
Studentengottesdienst v. Campus für
Christus Friedenskirche Hirschen-
graben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bi-
belgruppe für Studierende, Zelt-
hofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen
KfE VSU/ VSETH, Leonhardstr. 15.
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

Wärme in der Ferne ?
... in der
KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)
Die entwicklungspolitische
Bibliothek der Uni/ETH
Zürich.
Von Studis für Studis.
Während dem Semester
täglich von 12-13 Uhr offen!

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plat-
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft StudentInnenkinder-
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
→Gottesdienste; Essen; Frauen
AKI - Katholische Hochschulgemeinde
Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
→Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67,
Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,
Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ
(→Schwule) 3. Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.
Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo, Di,
Do 14-16, Mi, Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-
3.00. (→Schwule, HAZ)
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo
VSU/VSETH. Rechtsberatung von
Studierenden für Studierende. Für VSU/
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,
Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Fra-
uen Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3. Stock.
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen
Zürich Begegnungszentrum für Lesben
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-
schichtige (Overaters Anonymus),
Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-
cejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h.
Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt.
Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Sti-
peKo VSETH/VSU Beratg. unabhän-
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19
Betriebsleitung im 2.St. Tel. 256 54 87
Informationen und Raumvermietung:
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;
Semesterferien: nur Di und Do.
→Interkontinentales; Rechtsberatung
(ReBeKo); Stipendien; StuZ; Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Univer-
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach
321, 8028 ZH
→AusländerInnen; Frauen (FrauKo);
Interkontinentales; Rechtsberatung
(ReBeKo); Stipendien

IMPRESSUM

ZS

Die ZÜRCHER STUDENT/IN,
Zeitung für Uni und ETH, erscheint
wöchentlich während des Semesters.
70. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medienverein ZS, Pf. 321, 8028 ZH

Redaktion:

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/311 42 56

Barbara Lechleitner (bar), Constantin
Seibt (cs), Dominik Grögler (grö),
Marianne Eckerli (ecm), Susanne
Hattich (sh), Theodor Schmid (ths),
Thomas Schlepfer (ts), Vero Luck
(velu). Freie Mitarbeiter/innen:
Daniel Acosta (da), Nanette Alber
(nan), Philipp Anz (pan), Philipp
Aregger (par), Oliver Classen (oc),
Regula Häfliger (här), Wilhelm
Schlatler, Geri Wäfler. Layout: Sa-
rah Mehler, grö, ths. Nachdruck von
Texten und Bildern ist nur nach Ab-
sprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:

Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00h
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).
Postscheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.

Auflage: 12'000
Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 29: 12. Feb. - Nr. 1: 6. April.



Schatten der Angst

Am Dienstag 9. 2. 93, um 19.30h im Audi F1, ETH-Hauptgebäude

"Filme und ihre Entstehung – aus der Werkstatt von Filmschaffenden" – Filmbegleitprogramm zur Vorlesung von Pio Corradi

Dtld. 1992 - Regie: Konstantin Schmidt - Kamera: Pio Corradi - mit: Nur Süre, Tuncel Kurtuz, Annette Uhlen, Aykut Kayacik, Hansi Jochmann.

In einer Berliner psychiatrischen Klinik wird eine illegal eingereiste Frau unbekannter Herkunft eingeliefert. Offensichtlich wurde sie in ihrer Heimat durch Folter und Miss-handlung so in die Isolation getrieben, dass ihr jegliche Kommunikation mit der Umwelt unmöglich geworden ist.

Eine engagierte Ärztin bemüht sich intensiv um Zugang zu der Stummen. Deren einzige Bezugsperson scheint der Asylant Mohammed zu sein. Er hat sie auf den letzten Etappen der Reise im Schleppertransporter väterlich beschützt. Als Mohammeds Asylantrag abgelehnt wird, versucht er, mit der Stummen aus der Psychiatrie zu fliehen.



Am Donnerstag, 18. 2. 93 um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

BRD 1982 - Regie: Herbert Achternbusch - mit: Herbert Achternbusch, Annamirl Bierbichler, Kurt Raab, Dietmar Schneider, Judit und Rita Achternbusch, Ann Poppel u.a. - 88'; Schwarz-Weiss, D

„Blasphemie!“ schrien die einen, als Herbert Achternbuschs „Gespenst“ 1983/84 ins Kino kam - „Künstlerische Freiheit!“ antworteten die anderen. Die dritten setzten sich derweil ins Kino (sofern sie konnten) und amüsieren sich göttlich; denn tatsächlich ist Herbert Achternbuschs Film „Das Gespenst“ vor allen Dingen eine spitzbübische Satire auf Bibel, Christentum, die katholische Kirche und die Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts ganz allgemein. Achternbusch, den bösen Buben des deutschen Kinos, hat im Jahre 1982 die einfältige Idee gepackt, den 42. Herrgott eines Nonnenklosters von seiner unbequemen Haltung am Kreuze zu befreien und ihn vom Kreuz steigen zu lassen. Sein Herrgott, anfänglich noch ein wenig steif in den Armen, tritt das Abenteuer auf Erden an. Als erstes legt er sich, halbnackt wie er ist, ins Bett der Schwester Oberin. Zwischen den beiden entsteht alsbald, der Zuschauer ist Zeuge, eine platonische Freundschaft. Damit niemand merkt, dass ihr Begleiter ein Herrgott ist, nennt die Oberin denselben ab sofort Ober. Der Herrgott ist noch ein wenig weltfremd, und damit er sich ans Erdendasein gewöhnt, engagiert ihn die Oberin als erstes in der Klosterbar als Ober. Aus einem andern Jahrtausend stammend und zudem gewohnt, jede ihm zugeflüsternte Bitte und jedes Gebet wörtlich zu nehmen und es wenn

Das Gespenst

möglich zu erfüllen, gerät alsbald in Schwierigkeiten, als zwei Gäste namens „Poli“ und „Zisti“ in ihrem Suff „Scheisse“ bestellen. Bemüht darum, den Herren das Gewünschte zu beschaffen, zieht der Ober auf den Münchner Viktualienmarkt und landet am Schluss exakt auf dem Polizeiposten, auf dem seine Gäste, inzwischen in ihr Amt zurückgekehrt, sich zu guter letzt selber bemühen, dem Ober das Gewünschte ins Glas zu pressen.

Achternbusch gliedert seinen Film in fünf Akte, die lose miteinander verknüpft sind. Im dritten Akt unetralen sich der Ober und die Oberin über Herrgotts Sehnsucht nach der Frau, übers Küssen und die dritte Bitte, die er am Kreuze hängend ausgesprochen haben soll. Im vierten Akt streiten sie sich beinahe handfest über die Kirchengeschichte, und im fünften Akt beklagt sich Oberin beim Bischof über das komische Verhalten ihres Oberst. Zu guter letzt dann verwandelt sich der Herrgott in eine Schlange (das ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen, nur wird die Schlange im Zuge schwindender Kräfte jedes Mal ein wenig kürzer) und entschwindet in den Fängen eines Adlers gen Himmel davon.

Der Reiz von Achternbuschs Herrgottsklamauk liegt in der Ernsthaftigkeit, mit welcher er seinen Herrgott, den er übrigens selber spielt, auf das Abenteuer-Leben im zwanzigsten Jahrhundert loslässt. Er versetzt diesen in die absurdesten Situationen, lässt ihn dies im Sinne der eigenen Prophezeiungen angehen. Das führt zu glänzender Situationskomik und einer wahrhaftigen Gespenstergeschichte, die keineR verpassen sollte!

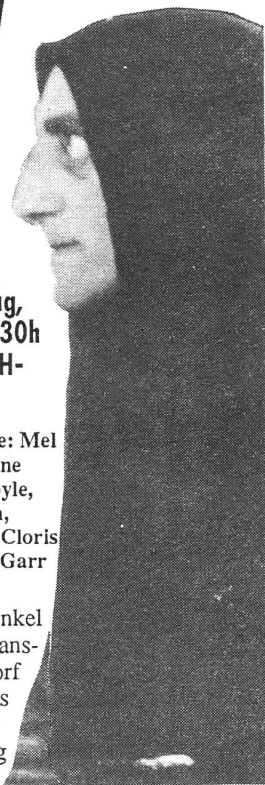
Irene Genhart

Young Frankenstein

Am Donnerstag, 11. 2. 93, 19.30h im Audi F7, ETH-Hauptgebäude

USA 1974 - Regie: Mel Brooks - mit: Gene Wilder, Peter Boyle, Marty Feldmann, Madeline Kahn, Cloris Leachman, Teri Garr u.a. - 107'; E/d

Frankensteins Enkel gelangt in ein transylvanisches Dorf und entdeckt das Geheimnis der Wiederbelebung toter Körper.



WOKA

FREITAG, 5. 2.

HAZ
Disco ZABI: Infusion mit Christoph. Für Schwule und Lesben. StuZ, 23.00
Theatersaal Rigiblick
Première: „Nur nicht mit den Füßen den Boden berühren“. Regie: Richard Goll; Chor.: Bettina Holzhausen. 20.30
Filmstellen/zart&heftig
Parody Happens. U.a. *Flaming creatures*, Jack Smith. Bar. StuZ, ab 19.00
AKI
Tanzplausch. 19.00
ETH Einführungsvorlesung
Prof. Dr. Alexander J.B. Zehnder: Umweltbiotechnologie - eine neue Panazee? ETH-HG, Audi Max. 17.15
Kulturkarussell Rössli Stäfa
Ursus & Nadeschkin: Clownereien für und wider Unsinn

SONNTAG, 7. 2.

HAZ
Sonntags-Brunch. 11.00
Theatersaal Rigiblick
Thé Dansant. Eintritt Fr. 15.-/Fr. 12.- (Legi/AHV). Kassaöffnung 14.30
Völkerkundemuseum
Führungen durch die Ausstellung: Mandala - Der Heilige Kreis im tantrischen Buddhismus. 12.00 und 14.00

MONTAG, 8. 2.

SOS-ETH
Gratisfilm: *Easy Rider* USA 1984 Dennis Hopper, ETH-HG, Audi F1 19.00
Esperantische StudentInnen Zürich
Karl d. Grosse: generalakunveno. 19.00
EHG
Helferei Grossmünster: Gottesdienst. Anschl. offener Abend im Foyer, Hirschengraben 7. 19.00

DIENSTAG, 9. 2.

HAZ-Fraue
Treffen im Neumarkt-Theater: „Was der Butler sah“. Treffpunkt: 18.00 zum Nachtessen im Restaurant Kantorei oder Bar im Theater (1.Stock) 19.30
ETH Abschiedsvorlesung
Prof. Dr. Walter Baltensperger: „Gerade als „Ingenieur“ seid ihr Menschen“. ETH-HG, Audi Max 17.15
ETH - AutorInnen der Gegenwart:
Arthur Goldschmidt, ETH-HG, HS D 7.1. 17.00 - 19.00
Kritische Uni Basel
Migration und Rassismus: Dr. Cristina Allemann-Ghionda, Bildungsforscherin: „Schule im Europa der kulturellen Vielfalt und der Migration“. Uni Basel, Kollegiengebäude, HS 1, 19.30 - 21.00
Werkstatt für improvisierte Musik
Doppelkonzert, Magnusstr. 5, 19.30

MITTWOCH, 10. 2.

AKI
Religiöse Kultfilme. 20.15
ETH Antrittsvorlesung
PD Dr. Peter Walde: „Eigenschaften und Anwendungen von Liposomen“, CHN-Gebäude, Univ.-str. 16, HS A 31, 17.15
UNI/ETH - Kolumbus und die Folgen:
Prof. Dr. Huldrych M. Koelbling: „Epidemiologische Folgen der Entdeckung Amerikas“. Uni-HG, HS 104, 17.15
Historisches Seminar - Frühe Neuzeit
Hans Heinrich Nolte: „Von Andalusien nach Tatanat. Innere Peripherien der Frühen Neuzeit im Vergleich“. Uni-HG, HS 104. 18.15

DONNERSTAG, 11. 2.

Rote Fabrik
Rock'n Roll: Reverend Horton Heat, Supersuckers, Dvarves, (USA). 21.00
UNI/ETH: Wissenschaft, Medien...
F. Hohler, Zürich. „Ich und die Wissenschaft“. Uni-HG, HS 180, 18.15 - 20.00
Völkerkundemuseum
Führung durch die Ausstellung „I am the culture“: Menschen und Objekte zwischen Ghana und der Schweiz. 19.00

FREITAG, 12. 2.

HAZ
Disco ZABI: Infusion mit Peter & Roland. F. Schwule & Lesben. StuZ, 23.00
UNI
Aulakonzerte: Clara Schumann - Fanny Mendelssohn. Aula, 18.15
Rote Fabrik
Hillbilly Headhunters (CH), Swamp Zombies (USA). 21.00
Kulturkarussell Rössli Stäfa
PUT-Concert: Les Maniacs & Disco mit DJ Boni (Baby Jail). 20.00 - 02.00

SAMSTAG, 13. 2.

Kulturhaus Dynamo
Première: ZüSt (Zürcher StudentInnen-theater) spielt „Lügendespinst“ (Sam Shepard) bis 17.2. Abendkasse: 19.00 (Res. 461 22 76). Spielbeginn 20.00
Rote Fabrik
Mother Earth (GB), anschl. JazzFunk Disco. 21.00
AKI
Schweige- und Gebetsnacht. 22.00

SONNTAG, 14. 2.

Kulturkarussell Rössli Stäfa
Patent Ochsner for Members & Youngsters only!. 19.00
Völkerkundemuseum
Mandala (Führungen: s. Sonntag, 7. 2.)
Rote Fabrik
Fabrikkomposition. 20.30

SPESCHEL

Hamburger gegen Herzinfarkt??

„Herzinfarx - ein Ervolksprogramm, ein Stück für Macher und Opfer, ein scharfer Blick hinter helvetische Gardinen und Schädeldecken“ so Martin Hamburger über sein neues Stück. Fern aller Dogmatismen, was Kabarett ist und darf, versucht Hamburger den zweifelhaften Errungenschaften der modernen verkabelten Informationsgesellschaft satirisch zu huldigen. Hamburger, bekanntgeworden als Lyriker, tut dies auf eine feine, subtile Art. Umso beissender und krasser ist die Wirkung, die er damit erzielt.

Herzinfarx jedenfalls ist, wie der Titel ahnen lässt, anstrengend oder auch unverdaulich - hebt aber ebenso sicher den Adrenalinspiegel um einige Grad.

MONTAG, 15. 2.

ETH Einführungsvorlesung
Frau Prof. Inès Lamunière: „Architektur: Stoff und Fabrikat“. ETH-HG, Audi Max, 17.15

DIENSTAG, 16. 2.

Theatersaal Rigiblick
Konzert: Regenarten - Sonnenfarben. 20.30
HAZ-Fraue
Thema: „Lesben und Aids“. Information und Diskussion. Sihlquai 67, 20.00
ETH Abschiedsvorlesung
Prof. Dr. Elias Landolt: „Sag' mir, wo die Blumen sind“. ETH-HG, Audi Max, 17.15
Kritische Uni Basel
Migration und Rassismus: Dr. Ute Gerhard, Literaturwissensch., Bochum: „Rassismus und Medien“. Uni Basel, Kollegiengebäude, HS 1, 19.30 - 21.00
UNI
Holm Sundhausen: „Die Divergenz der wirtschaftlichen Entwicklungswege Ost- und Westeuropas in der Frühen Neuzeit“ (v.a. Agrarverfassungen). Uni-HG, HS 4, 18.15 - 19.00
Werkstatt für improvisierte Musik
WIM-Konzert, Magnusstr.5. 20.15

MITTWOCH, 17. 2.

ETH
Prof. Dr. Jean Starobinski, Genève: „La réaction dans le langage psychiatrique“. ETH-HG, HS E5, 17.15 - 19.00

DONNERSTAG, 18. 2.

zart&heftig
Referat: H. Puff: „Krankheit als Metapher - Sünde als Wirklichkeit; Zu Homosexualität in der mittelalterlichen Theologie“. Uni-HG, HS 119, 19.30
UNI/ETH: Wissenschaft, Medien...
Klaus Haefner, Bremen: „Die neue Form der Verarbeitung von Informati-

on in soziotechnischen Systemen“. Uni-HG, HS 180, 18.15 - 19.00

FREITAG, 19. 2.

HAZ
Disco ZABI: Zabriskie Point mit Marco. Für Schwule und Lesben. StuZ, 23.00
Kulturkarussell Rössli Stäfa
Theater etc.: CAOS nach Luigi Pirandello. 20.30

CINÉMA

FILMSTELLEN

Schatten der Angst BRD 1992 Konstantin Schmidt, D, ETH-HG, Audi F1 Di 9.2. 19.30
Young Frankenstein USA 1974 Mel Brooks, E/d, ETH-HG, Audi F7, Do 11.2. 19.30
Das Gespenst BRD 1982 Herbet Achterbusch, D, ETH-HG, Audi F7 Do 18.2. 19.30

XENIX-XENIA

Neue Ungarische Filme:
Ita Szabadsag! (Hier ist die Freiheit) 1991, P. Vajda, O/e, Fr 5.2. 19.00, Sa 6.2. 21.00, So 7.2. 21.00, Di 9.2. 21.00, Mi 10.2. 19.00
Szürkület (Dämmerung) 1990, G. Feher, O/d, Fr 5.2. 21.00, Sa 6.2. 19.00, So 7.2. 19.00
Csapdte Csacsi (SlapJack) 1991, P. Tímár, O/e, Fr 5.2. 23.00, Sa 6.2. 23.00, Fr 12.2. 23.00, Sa 13.2. 23.00
Az Apokalipsis Gyermekjei (Kinder der Apokalypse I & II) 1991/2, I. Fekete, O/e, Di 9.2. 19.00, Mi 10.2. 21.00
Az en XX. Szazadom (Mein 20. Jahrhundert) 1988, I. Enyedi, O/e, Fr 12.2. 19.00, Sa 13.2. 21.00, So 14.2. 21.00, Di 15.2. 21.00, Mi 17.2. 19.00
Arnyek a Havon (Schatten auf Schnee) 1991, A. Janisch, O/d, Fr 12.2. 21.00, Sa 13.2. 19.00, So 14.2. 19.00
Dusi ez Jenő / Korsett (Dusi & Jenő/Korsett) 1989/1992, P. Forgacs/K. Pasztor, O/e, Di 15.2. 19.00, Mi 17.2. 21.00
Verlängerung:
Leo the Last GB 1970 John Boorman, E, So 7.2., So 14.2. 17.00

FILMPODIUM

ACHTUNG und Sorry! Filmpodium-Programm mangels Information nur für die Woche vom 5.2. bis 11.2.!

L'oeil au beur(re) noir F 1987, Serge Meynard, F, Fr 14.30, Sa 20.30
Lüzzas Walkman CH 1989, Christian Schocher, Dialekt, Fr 17.30
Deprisa, deprisa Sp./F 1980, Carlos Saura, Sp./d/f, Fr 23.00
Black Mic-Mac F 1985, Thomas Gilou, F/d, Sa 14.30, Di 20.30
Filou CH 1988, Samir, Dialekt, Sa 23.00
La nuit de la pleine lune F 1984, Eric Rohmer, F, So 14.30
A corps perdu Kan./CH 1988, Léa Pool, F/d, Mo 14.30, Mi 20.30
Zwischen Betonfahrten Dok.Film CH 1981, Pius Morger, Dialekt, Di 17.30
Hannah and Her Sisters USA 1986, Woody Allen, E/d/f, Do 17.30
Aparajito Ind. 1956, Satyajit Ray, Beng./f, Fr 20.30
Apur Sansar Ind 1959, Satyajit Ray, Beng./f, Sa 17.30, Mo 17.30
Devi Ind. 1960, Satyajit Ray, Beng./f, So 20.30, Di 14.30
Days and Nights in the Forest Ind. 1969/70, Satyajit Ray, Beng./e, Do 20.30
The Night of the Hunter USA 1955, Charles Laughton, E, So 17.30, Mo 20.30
Sous les toits de Paris F 1930, René Clair, F, Mi 14.30
The Naked City USA 1948, Jules Dassin, E/d/f, Do 14.30



„Im übrigen geht Herzinfarx entschieden zu weit, beleidigt Ihr Ego, ermuntert Mieter und nimmt dem Koller den Wind aus den Segeln.“

Herzinfarx - Kabarett von und mit Martin Hamburger.
9.-21. Februar 1993 (täglich ausser Montag) im Theater am Hechtplatz.

Studentenfutter.



Wenn man während des Studiums besonders harte Nüsse zu knacken hat, ist es wichtig, mit Software zu arbeiten, welche die Arbeit wirklich erleichtert.

Programme für Apple Macintosh Computer sind echte Hilfen, weil sie unkompliziert, aber trotzdem vielseitig und leistungsfähig sind.

Mit Programmen für Apple Macintosh Computer haben Sie ihre Aufgaben schnell im Griff. Da es für viele Aufgaben gleich mehrere verschiedene Programme gibt, können Sie sich aus dem grossen Angebot die Rosinen herauspicken.

**COMPUTER-
LADEN**

Bucheggplatz/Rötelstrasse 135
8037 Zürich, Tel. 01/362 72 90

